

Gajendra Nāmdēv

Liebe heutzutage

Aus dem Hindi von Sophia Grandjean und Melissa Merz

1

Rennend sprang das Mädchen auf den fahrenden Bus, sah einen freien Platz und ließ sich hineinplumpsen. Sofort begannen ihre hellen, zarten Finger hastig über den Touchscreen ihres Smartphones zu tanzen. Auf dem Display erschien eine Nachricht:

„Ich sitze im Bus. In einer Stunde komme ich an.“

Einige Momente lang ritt die Nachricht auf unsichtbaren Wellen und verschwand im Postausgang.

Ihr Gesicht war verhüllt, aber in den Augen spiegelte sich deutlich die Ungeduld. Nach einer kurzen Weile signalisierte das Smartphone, dass eine Nachricht eingegangen war. Ihre Finger fingen wieder zu spielen an. Auf dem Display erschienen die Worte:

„Ich bin auch zwei Stunden unterwegs gewesen und nun angekommen. Habe uns schon im Hotel ein Zimmer gebucht.“

Die Augen des Mädchens begannen zu glänzen.

2

„Herrje, wie lange ich schon warte. Ich bin ja vor Einsamkeit fast umgekommen.“

„So sehr liebst du mich?“

„Ja“, sagte sie lächelnd.

„Heißt das, dass du auch dein Leben für mich geben würdest?“, fragte er prahlerisch.

Sie loderte auf: „Was hast du gesagt? Hältst du mein Leben denn für so wertlos? Du wirst mich los sein, aber ich bin dann tot. Hör mir gut zu, über mein Leben bestimme ich und nur ich. Wie ich lebe, entscheide ich ganz alleine! Frag’ mich so etwas nie wieder.“

Er sah sie lange an.

Prem ājkal, Kürzestgeschichte, in: *Ḥamsa*, 2014, 01, p. 37.